



Nachruf

Professor Dr. Dr. Udo Benzenhöfer (06.09.1957 - 05.03.2021)

Geboren am 6. September 1957 im badischen Pforzheim und dort aufgewachsen, ging Udo Benzenhöfer 1976 zum Studium der Medizin nach Heidelberg. Die Begeisterung für die Literatur brachte ihn zum Thema seiner ersten medizinhistorischen Dissertation „Literatur und Medizin – James Joyce“, mit der er 1983 bei Dietrich von Engelhardt zum Dr. med. promoviert wurde. Das zweite, bereits 1981 parallel begonnene Studium der Germanistik und Philosophie stellte die Weichen für seinen beruflichen Werdegang. Zunächst interessierte sich Benzenhöfer, unter der Ägide der Alchemie- bzw. Pharmaziehistoriker Joachim Telle und Wolf-Dieter Müller-Jahnke, für die Geschichte der Alchemie. Hier fand er auch das Thema für die zweite Dissertation, die er bei Wilhelm Kühlmann anfertigte: die kritische Edition eines alchemistischen Textes aus der Feder des franziskanischen Apokalyptikers und Visionärs Johannes de Rupescissa (14. Jh.). Der Zivildienst, den er als Arzt absolvierte, unterbrach das Studium zunächst. Schließlich wurde Udo Benzenhöfer 1988 zum Dr. phil. promoviert. Es folgte die Anstellung als Assistent an der Abteilung für Medizingeschichte der Medizinischen Hochschule Hannover. Im Jahr 1991 habilitierte er sich bei Professor Wolfgang U. Eckart für Geschichte der Medizin und blieb als Privatdozent und kommissarischer Direktor der Abteilung Geschichte der Medizin in Hannover. Dort wurde er 1996 zum außerordentlichen Professor ernannt. Im Jahr 2001 wechselte er an die Universität Bonn, um sich einem DFG-Projekt zu Paracelsus unter Leitung von Heinz Schott zu widmen. Schließlich folgte Benzenhöfer am 1. Oktober 2004 dem Ruf an das Dr. Senckenbergische Institut für Geschichte und Ethik der Medizin der Universität Frankfurt, als Nachfolger von Helmut Siefert. Hier wirkte er als ordentlicher Professor und Direktor für mehr als 16 Jahre. Darüber hinaus unterstützte Benzenhöfer die 2005 erfolgte Gründung des Klinischen Ethik-Komitees am Universitätsklinikum Frankfurt maßgeblich. In Absprache mit der Klinikumsleitung ermöglichte er es von Beginn an, dass wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter seines Instituts in der Geschäftsführung des Klinischen Ethik-Komitees tätig sein konnten. Am Ende, noch im Wintersemester 2020/21 und bereits

von der schweren, rasch fortschreitenden Krankheit gezeichnet, hielt Udo Benzenhöfer mit großer Disziplin Veranstaltungen ab und legte das Institut letztlich wohlgeordnet in die Hände der Institutsmitarbeiter. Er starb am 5. März 2021 in Heidelberg.

Udo Benzenhöfer hinterlässt ein vielseitiges und sehr umfangreiches wissenschaftliches Werk. Am Beginn seiner Laufbahn interessierten ihn besonders die medizinischen und psychiatrischen Aspekte literarischer Werke – neben Joyce waren es Proust, Bernhard, Thomas Mann, Georg Trakl und andere. Mit der Alchemiegeschichte trat auch Paracelsus in den Blick, dessen Werk und Wirkung er über die Jahre in mehreren Monografien und zahlreichen Aufsätzen studierte. Was von Anfang an im Fokus seines wissenschaftlichen Interesses stand, war die Geschichte der Psychiatrie. Seine Habilitation war der Psychiatrie und Anthropologie in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gewidmet. Zum Forschungsschwerpunkt wurde dann aber das 20. Jahrhundert, und hier die Zeit, die von der Medizingeschichte besonders viel fordert – die Zeit des Nationalsozialismus und seiner Auswirkungen auch auf die nachfolgende Zeit. Früh schloss er sich dem Arbeitskreis zur Erforschung der nationalsozialistischen „Euthanasie“ und Zwangssterilisation an, und dieses Thema ließ ihn bis zum Ende nicht mehr los. Das zeigt eine Vielzahl akribisch recherchierter Einzelstudien, die er über die Jahre immer wieder überarbeitete, ergänzte und korrigierte: zu den NS-Euthanasie-Gesetzen; zum „Bau von Ausweichkrankenhäusern und der Verlegung von Geisteskranken nach dem Stopp der Aktion T 4“ (2018); vor allem zu dem großen Komplex der NS-Kinder- und Jugendlicheneuthanasie, die er zuletzt in einem wichtigen Band bündelte, der zugleich sein umfangreichster ist:

„Kindereuthanasie in der NS-Zeit unter besonderer Berücksichtigung von Reichsausschussverfahren und Kinderfachabteilungen“ (2020). Dem Thema Euthanasie und Sterbehilfe widmete er auch eine Überblicks-Monografie („Der gute Tod? Geschichte der Euthanasie und Sterbehilfe“, 1999 und 2009) sowie weitere medizinethische Studien zur Geschichte der Sterbehilfe und Patientenverfügung bis hin zu deren US-amerikanischem „Erfinder“, dem Anwalt Luis Kutner. Ein weiterer Schwerpunkt seiner Forschung war die Sozialmedizin und Anthropologie Viktor von Weizsäckers, dem er mehrere Arbeiten widmete. Aus der medizinhistorischen Lehre ging die Geschichte der Medizin im Überblick hervor (2007 und 2016), mit umfangreichem Kapitel zur Medizin im Nationalsozialismus.

Die Universitätsmedizin Frankfurt schließlich verdankt Udo Benzenhöfer viele Erkenntnisse zu ihrer Geschichte, nicht nur den Überblicksband (1914 bis 2014) zum 100-jährigen Jubiläum. In mehr als 30 Publikationen folgte Benzenhöfer der Frankfurter Medizingeschichte, angefangen beim Institutsnamensgeber Johann Christian Senckenberg. Hinzu kamen die komplexe Gründungsgeschichte der Stiftungsuniversität und die „erinnerungswürdigen“ Mediziner aus der Anfangsperiode (Ehrlich, Edinger, Embden et. al.), die Geschichte der Dr. Senckenbergischen Anatomie sowie die 68-er-Proteste in der Medizin. Hauptfokus des kritischen wissenschaftlichen Blicks war auch hier die NS-Zeit, insbesondere die Frankfurter NS-Mediziner (Mengele, Hirt,

Holfelder, Berner, von Verschuer, Kranz). Kritische Würdigungen erhielten auch die Universitätsangehörigen, denen Unrecht angetan wurde und deren Schicksale Forschungslücken aufwiesen oder unbekannt waren: die vertriebenen Medizinprofessoren (insbesondere Kurt Goldstein), die verfolgten medizinischen Assistenten und der oppositionelle Student Arnd von Wedekind.

Vita brevis – das Forscherleben nahm ein allzu rasches Ende. Viele Arbeitsprojekte mussten liegen bleiben oder es fehlte die Zeit für die große Zusammenschau und Bündelung. Dennoch gelangen Udo Benzenhöfer noch in den letzten Lebensmonaten einige kurze Publikationen. Seine letzte zu Lebzeiten veröffentlichte Arbeit führt zurück zur Literatur, auch zu Pindar und dessen Darstellung des Ursprungsmythos der Medizin. Dort, ebenfalls in der 3. Pythischen Ode, hielt Pindar fest, was dem Medizinhistoriker Udo Benzenhöfer Maxime gewesen zu sein schien: Liebe Seele, trachte nicht nach dem ewigen Leben, sondern schöpfe das Mögliche aus.

Dr. Gisela Hack-Molitor